# Überblick[1]

*Abgesehen von der humanitären Krise verlangsamen die wirtschaftlichen Schäden in Folge der russischen Invasion das Weltwirtschaftswachstum im Jahr 2022. Zudem erhöhen sie die Inflation stark v.a. über Kraftstoff- und Lebensmittelpreise. Unterdessen straffen viele Länder ihre Geld- und Fiskalpolitik. Laut IWF-Prognose wird sich das globale Wachstum von geschätzten 6,1% im Jahr 2021 auf 3,6% im Jahre 2022 verlangsamen. Gemäß OECD wird der Krieg das Weltwirtschaftswachstum im laufenden Jahr um rund 1 Prozentpunkt senken. Die Inflation in den Industrieländern prognostiziert der IWF für 2022 auf 5,7%. Dabei ist die Pandemie noch lange nicht ausgestanden, wie etwa harte Lockdowns in China zeigen. Ähnliches gilt für ihre wirtschaftlichen Folgen, etwa in Form von Lieferunterbrechungen oder einer drohenden Schuldenkrise in Schwellenländern. Gleichzeitig haben scharfe Wirtschaftssanktionen vieler westlicher Staaten zwar den Spielraum der russischen Wirtschaftspolitik eingeengt, jedoch auch zu Engpässen auf den Rohstoffmärkten beigetragen. Die Unsicherheit über eine mögliche Eskalation des Krieges und der Sanktionen sowie deren Auswirkungen auf Konjunktur und Preise ist sehr groß.*

*In den USA deuten Vorlaufindikatoren auf eine nachlassende Dynamik im ersten Quartal aufgrund der Covid-19-Welle im Winter und einer inflationsbedingt gedrückten Wirtschaftsstimmung. Dennoch dürfte das Wachstum relativ robust geblieben sein. Davor, im vierten Quartal, hatte die Inlandsnachfrage das BIP-Wachstum beschleunigt. Für 2022 prognostiziert der IWF ein Wachstum von 3,7%. Getrieben von der Binnennachfrage stieg der Verbraucherpreisindex im März auf 8,5%. Die hohen Inflationsraten führten zu einer Anpassung der geldpolitischen Ausrichtung: Die US-Notenbank beschloss im März eine Erhöhung der Federal Funds Rat um 25 Basispunkte auf 0,25 bis 0,50%.*

*Das Wirtschaftswachstum des Euroraums hat sich im ersten Quartal 2022 nach einem verhaltenen vierten Quartal auf 0,2% weiter abgeschwächt. Die Covid-19-Erkrankungsfälle nahmen im Winter zu und trafen vor allem den Dienstleistungssektor. Kriegs- und sanktionsbedingt gestiegene Energie- und Lebensmittelpreise senken die Kaufkraft und beeinträchtigen das Verbrauchervertrauen und damit die Haushaltsausgaben. Einige Länder beginnen mit dem Schuldenabbau, um finanzielle Risiken zu mindern, während Auszahlungen von EU-Fonds die Aktivität stützen. Dennoch ist die Arbeitslosigkeit unter dem Niveau vor der Pandemie und Arbeitskräfte in einigen Sektoren und Ländern knapp. Der IWF reduzierte seine Wachstumsprognose für 2022 auf 2,8%, was einen Rückgang gegenüber Jänner um über einen Prozentpunkt bedeutet. Die Inflation stieg zuletzt auf 7,5% im April. Mitte April beschloss der EZB-Rat die Nettoankäufe von Vermögenswerten im Rahmen des geldpolitischen Ankaufsprogramms im dritten Quartal einzustellen.*

*Die österreichische Wirtschaftsleistung ist laut VGR-Schnellschätzung im ersten Quartal 2022 um 2,5% gewachsen (real, gegenüber dem Vorquartal). Laut aktueller Inflationsprognose der OeNB vom März 2022 wird die HVPI-Inflationsrate im Jahr 2022 auf 5,6 % ansteigen (2023: 2,9%; 2024: 2,2%). Die Rohstoffstoffpreisentwicklungen haben das nominelle Exportwachstum im ersten Quartal angetrieben; Vorlaufindikatoren deuten auf eine Stagnation hin. Die Beschäftigung lag deutlich über und die Anzahl der registrierten Arbeitslosen deutlich unter ihren Vorkrisenniveaus, wobei der regionale Mismatch am Arbeitsmarkt zugenommen hat.*

---

[1] Autoren: Andreas Breitenfellner (HVW, Referat International Economics), Richard Sellner (HVW, Referat Konjunktur).